

DISKURS

Das Wissenschaftsnetz

Medienmappe

Zum Hintergrundgespräch:

Erst in der Pension zeigt sich das ganze Ausmaß der Geschlechterungleichheit – Der Pensionsnachteil von Frauen in Österreich

5.3.2020, 9.30 – 11.30

Der Unterschied in der Pensionshöhe von Frauen und Männern ist in Österreich seit Jahrzehnten anhaltend hoch. 2018 betrug die (neuzugegangene) Alterspension von Frauen im Durchschnitt um 42,3% weniger als die der Männer. Im EU-Vergleich nimmt Österreich den negativ herausstehenden 4. Platz ein. Nur in drei Ländern der EU ist der Gender Gap in Pensions (GGP) noch größer als in Österreich. Gründe für den enormen Pensionsnachteil von Frauen sind im erwerbszentrierten Pensionssystem vor allem die durchschnittlich geringeren Erwerbseinkommen der Frauen, Teilzeitbeschäftigung und Erwerbsunterbrechungen – beides meist aufgrund von Kinderbetreuung oder Angehörigenpflege.

In dem von der EU-finanzierten Projekt TRAPEZ (Transparente Pensionszukunft – Sicherung der ökonomischen Unabhängigkeit von Frauen im Alter - <https://www.trapez-frauenpensionen.at/index.html>) wurde im Rahmen des Projektteiles TRAPEZ.ANALYSE der Pensionsnachteil von Frauen einer genauen quantitativen Analyse (WIFO) unterzogen. Im Rahmen der qualitativen Teilstudie (FORBA) kommen Frauen in Österreich beim Thema Pensionen erstmals selber zu Wort und ihre Sichtweisen und Bedarfe waren auch Ausgangspunkt für die Formulierung von Maßnahmenvorschlägen.

Inputs:

Christine Mayrhuber (WIFO, Wien) – *Geschlechtsspezifische Pensionsunterschiede in Österreich: Quantitative Befunde*

Ingrid Mairhuber (FORBA, Wien) – „Der Pensionsunterschied ist gewaltig. Ungerecht bis zum Geht nicht mehr“ – *Wissen, Sichtweisen und Bedarfe der Frauen*

Moderation: Manfred Krenn (Diskurs. Das Wissenschaftnetz)

Abstracts der Inputs

DISKURS

Das Wissenschaftsnetz

Christine Mayrhuber (WIFO, Wien) – *Geschlechtsspezifische Pensionsunterschiede in Österreich: Quantitative Befunde*

Erste Ergebnisse des EU-finanzierten und vom Frauenministerium betreuten Projekts „TRAPEZ“ (Transparente Pensionszukunft - Sicherung der ökonomischen Unabhängigkeit von Frauen im Alter) bestätigen die hohen Pensionsunterschiede zwischen Frauen und Männern in Österreich.

Die neuzuerkannten Alterspensionen an Frauen erreichten 2018 im Schnitt nur 57,7% der Männerpensionen, die Pensionslücke („Gender Gap in Pensions“) betrug damit 42,3%. Die in den vergangenen Jahren anhaltend hohe österreichische Pensionslücke liegt deutlich über dem EU-Durchschnitt.

Die Pensionslücke ist ein Indikator, der die Alterseinkommenshöhen der Frauen mit jenen der Männer vergleicht. Die Unterschiede im gesamten Erwerbs- und Einkommensverlauf von Frauen und Männern werden mit diesem Indikator, der sich auf einen Zeitpunkt bezieht, abgebildet und verglichen.

Die Pensionslücke ist in allen EU-Mitgliedsstaaten vorhanden, sie ist aber in Österreich besonders deutlich ausgeprägt: Auf der Grundlage vergleichbarer Daten, die sämtliche Alterseinkommen der über 65-Jährigen Bevölkerung vergleicht, hatte Österreich mit 39,5% innerhalb der Europäischen Union die vierthöchste geschlechtsspezifische Lücke bei den Alterseinkommen. Innerhalb der Europäischen Union ist die Lücke nur in Luxemburg (44,6%), Malta (44,5%) und den Niederlanden (41,9%) noch größer als in Österreich. Hierzulande liegt er mit 39,5% um 9,2 Prozentpunkte über dem EU-28 Schnitt von 30,3% und das in einem Land, in dem sowohl die Wirtschaftsleistung pro Kopf um 40% höher ist als im europäischen Schnitt als auch die Frauenbeschäftigungsquote mit 68,6% einen um 5,2-Prozentpunkte höheren Werte als der EU-Schnitt von 63,4% einnimmt.

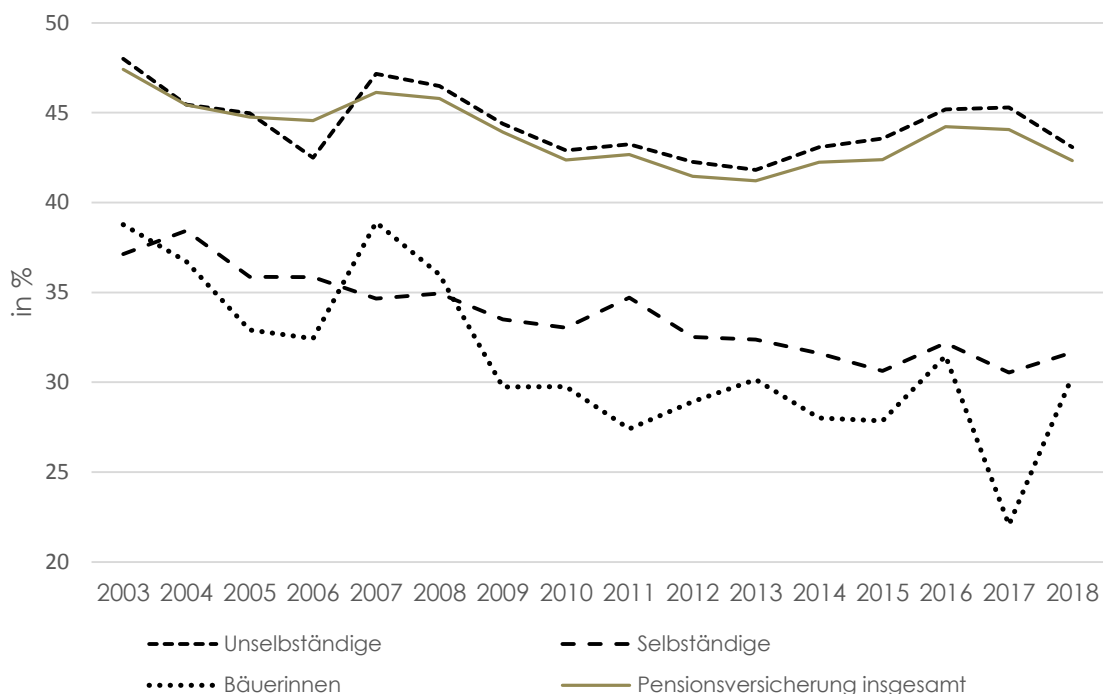
Werden ausschließlich die Alterspensionen betrachtet, erreichte 2018 die neu zuerkannte Alterspension an Frauen mit 1.133€ brutto im Monat nur 57,7% der Männerpension in der Höhe von 2.231€ im Monat. Damit liegt die Pensionslücke bei 42,3%. Die geringste Pensionslücke mit 30,3% hatten Bäuerinnen, hier sind allerdings die Durchschnittspensionen der Männer deutlich geringer als jene der anderen Pensionisten. Die Pensionslücke von vormals unselbständig beschäftigten Frauen liegt bei 43,1% jene von vormals Selbständigen bei 31,3%.

Obwohl die Pensionslücke in den vergangenen 1,5 Jahrzehnten zwar langsam rückläufig war aber dennoch deutlich über dem europäischen Niveau liegt, braucht es zur Verringerung der Pensionslücke und damit zur Verbesserung der ökonomischen Lage der Frauen vielumsichtige und langfristig konzipierte Maßnahmen:

- **Arbeitsmarkt:** Im erwerbszentrierten Alterssicherungssystem spiegelt sich die Arbeitsmarktungleichheiten in der sozialen Absicherung im Alter wider: Eine Verringerung des Pensionsnachteils der Frauen ist daher in erster Linie durch Gleichstellung am Arbeitsmarkt zu bewerkstelligen (verbesserte Einkommen durch Berufswahl in Richtung höher entlohnten Berufsgruppen, betriebliche Einkommenstransparenz, Absicherung von prekären Beschäftigungsverhältnissen etc.).
- **Verteilung der Arbeit:** Strukturen die eine Neuverteilung der unbezahlten und bezahlten Arbeit fördern.
- **Pensionsrecht:** Ausbau der Teilversicherungszeiten (z.B.: Kinderbetreuung), Neubewertung vergangener Beitragszeiten.

*Abbildung 1: Entwicklung der Pensionslücke der Frauen, Alterspensionen**

Q.: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen, *Durchschnittspension ohne zwischenstaatliche Teilleistungen.



Einen Überblick über das Gesamtprojekt „Transparente Pensionszukunft. Sicherung der ökonomischen Unabhängigkeit von Frauen im Alter“ finden Sie unter <https://www.trapez-frauen-pensionen.at/>

Rückfragen an [Mag. Christine Mayrhuber](#)

- Telefon: +43 1 798 26 01 - 269
- christine.mayrhuber@wifo.ac.at

Christine Mayrhuber ist Ökonomin am WIFO, im Forschungsbereich Arbeitsmarkt, Einkommen und soziale Sicherheit, forscht zu Fragen der Einkommensentwicklung und Einkommensverteilung aus einer Genderperspektive, zur Struktur und Finanzierung der Pensionsversicherung, zu Umverteilungswirkungen sozialstaatlicher Strukturen sowie zu den neuen Herausforderungen für soziale Sicherungsmechanismen auf digitalen Arbeitsmärkten.

DISKURS

Das Wissenschaftsnetz

Ingrid Mairhuber (FORBA, Wien) – *„Der Pensionsunterschied ist gewaltig. Ungerecht bis zum Geht nicht mehr“ – Wissen, Sichtweisen und Bedarfe der Frauen*

Was wissen die befragten Frauen?

Insgesamt sind die Bestimmungen der österreichischen Pensionsversicherung bzw. des Pensionskontorechts bei den befragten Frauen – unabhängig von Alter, Wohnort, höchster abgeschlossener Ausbildung etc. – nicht bzw. kaum bekannt. Es besteht eine große Hemmschwelle sich mit dem Thema „Pension“ zu beschäftigen – auch aus Angst vor einer sehr niedrigen eigenen Pensionsleistung.

Damit können die positiven Effekte der angestrebten Transparenz des Pensionskontos nicht erreicht werden bzw. können Frauen nicht rechtzeitig Handlungen für eine Verbesserung ihrer eigenen Absicherung im Alter setzen.

Wie stehen die befragten Frauen zum geschlechtsspezifischen Pensionsunterschied?

Der Pensionsunterschied wird von allen befragten Frauen als große Ungerechtigkeit empfunden. Es ist nicht verständlich, dass Frauen, obwohl sie den überwiegenden Teil der unbezahlten Versorgungsarbeit – wie Kinderbetreuung und Angehörigenpflege – leisten, im Alter so viel schlechter als Männer abgesichert und von ihnen abhängig sind.

Als Ursachen für den enormen Unterschied werden von den befragten Frauen der bestehende geschlechtsspezifische Einkommensunterschied und die anhaltende geschlechtliche Arbeitsteilung identifiziert.

Welche Maßnahmen wünschen sich die befragten Frauen?

- Verbesserung der Anerkennung von Kindererziehung und Angehörigenpflege in der Pensionsversicherung (höhere Bemessungsgrundlagen, Ausdehnung der Teilversicherungszeiten für Angehörigenpflege, Teilversicherungszeiten für Elternteilzeitjahre)
- Individualisierung der Ausgleichszulage – unabhängig vom Familienstand (wie bereits vor 1972)
- Maßnahmen zum Abbau des Gender Pay Gap; qualifizierte Teilzeitarbeitsplätze mit höherem Stundenausmaß für Frauen und Männer; Begrenzung von Überstunden – vor allem für Väter! Weiterbeschäftigung älterer Frauen bzw. altersgerechte Arbeitsplätze
- Leisbare und qualitativ hochwertige Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder, Schulkinder und (mobile) Pflegedienste für pflegebedürftige Angehörige

Ingrid Mairhuber: Politikwissenschaftlerin; seit 1999 bei FORBA tätig; Arbeitsschwerpunkte: Geschlechtsspezifische Analysen von Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (insbesondere Alterssicherung), Arbeitszeit und Geschlecht (insbesondere Teilzeitbeschäftigung und Überstunden), Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung, Betreuung und Pflege (insbesondere Situation von Pflegekräften und Angehörigenpflege) mairhuber@forba.at

In dem von der Europäischen Union kofinanzierten Projekt TRAPEZ (Transparente Pensionszukunft – Sicherung der ökonomischen Unabhängigkeit von Frauen im Alter) wurde im Rahmen des Projektteiles TRAPEZ.ANALYSE der Pensionsnachteil von Frauen einer genauen quantitativen Analyse (WIFO) unterzogen. Im Rahmen der qualitativen Teilstudie (FORBA) kommen Frauen in Österreich beim Thema Pensionen erstmals selber zu Wort. Der Ergebnisbericht ist demnächst auf der Projekthomepage (<https://www.trapez-frauen-pensionen.at/index.html>) abrufbar.